

Erzgeb. Volksfreund.

Amtsblatt

Für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johannegeorgenstadt, Löbnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wilbenfels.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige — Insertionsgebühren: die gespaltene Zeile 10 Pfennige, die zweispaltige Zeile amtlicher Inserate 25 Pfennige. — Insertionsannahme für die am Abende erscheinende Nummer bis Vormittags 10 Uhr.

Bekanntmachung.

In dem zum Vermögen des Kaufmanns Friedrich Hermann Dörfel in Lauter eröffneten Creditwesen sollen die zur Masse gehörigen Möbel, Haus- und Wirtschaftsgüter, Kleider, Betten, Wäsche, das gesammte Materialwaaren- und Spirituosen ic. Lager, sowie eine Partije Tabak und Cigarren

am 24. April 1878

und an den darauf folgenden Tagen und zwar jeden Tag, von Vormittags 9 Uhr an, im Dörfelschen Wohnhause Cat. Nr. 64 meistbietend, gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Schwarzenberg, den 15. April 1878.

Königliches Gerichtsammt daselbst.

(1-2)

Dattsch.

Dfr.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben Herrn Carl Friedrich Schneider's zu Löbnitz soll das zu dem Nachlasse desselben gehörige Stadtgut — Fol. 721 des Grund- und Hypothekensuchs für Löbnitz — welches ohne Berücksichtigung der Oblasten am 8. d. M. auf 62,250 Mark gerichtlich gewürdet worden ist,

den 2. Mai 1878,

Vormittags 10 Uhr,

und das Inventar und sonstige Mobilien dieses Nachlasses

denselben Tag

Nachmittags von 2 Uhr an,

an Ort und Stelle versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den im hiesigen Gerichtsamtsgebäude und im Rathhause zu Löbnitz aushängenden, eine nähere Beschreibung

des Grundstücks und der zu verkaufenden Mobilien, sowie die Substitutionsbedingungen enthaltenen Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Löbnitz, den 9. April 1878.

Fürstlich Schönburg'sches Gerichtsammt.

Herrmann.

(1-3)

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte sollen auf Antrag des Gütervertreters in dem zu dem Vermögen Ernst Eduard Dietrich's zu Oberalfalter eröffneten Creditwesen folgende Immobilien:

- a. ein Handrohgut — Nr. 14 des Brandcatasters, Nr. 102a., 102b., 104, 210, 211, 212, 213, 214 des Flurbuchs für Oberalfalter, Folium 13 des Grund- und Hypothekensuchs für diesen Ort —
- b. ein Wiesen- und Feldgrundstück — Nr. 304b. und 305 desselben Flurbuchs, Folium 84 desselben Grund- und Hypothekensuchs —
- c. ein Wiesen- und Feldgrundstück — Nr. 207, 208, 209 desselben Flurbuchs, Folium 101 desselben Grund- und Hypothekensuchs —

von welchen Grundstückscomplexen

derjenige unter a auf 20560 Mark — Pf.,

„ „ b „ 450 „ — „

„ „ c „ 1860 „ — „

am 4. März d. J. ohne Berücksichtigung der Oblasten gerichtlich gewürdet worden ist.

den 25. Mai 1878

in dem zu dem Besitzthum unter a gehörigen Wohnhause nothwendiger Weise versteigert werden.

Unter Bezugnahme auf den an hiesiger Amtsstelle und den im Behergschen Gasthose zu Oberalfalter aushängenden Anschlag wird solches hierdurch bekannt gemacht.

Löbnitz, den 22. März 1878.

Fürstlich Schönburg'sches Gerichtsammt.

Herrmann.

Günter.

(1-3)

Uebersicht

über den Stand der Sparkasse zu Schwarzenberg auf das 1. Vierteljahr 1878.

Einnahme.

Ausgabe.

Cassenbestand am 31. December 1877

Zurückgezahlte Capitalien

Vereinnahmte Zinsen

583 Spareinlagen

Restituirte Unkosten

z. d. Gemein

M.	Pf.
27,068.	3.
30,291.	75.
2,382.	85.
149,412.	79.
—	—
—	—

Sa. 209,155. 42.

149,412. 79. Einlagen,

116,111. 76. Rückzahlungen

33,301. 3. Einlagen-Zuwachs.

1,465,694. 24. Einlagenbestand am 31. December 1877.

1,498,995. 27. Gesamtsumme der zu verwaltenden Einlagen.

Ausgeliehene Capitalien

608. Rückzahlungen

Gezahlte Zinsen

Verwaltungsaufwand

Insgesamt (einschl. 4000 M. vom Ueberschuß an den Reservefond.)

Cassenbestand am 31. März 1878.

M.

Pf.

69,150.

116,111.

192.

112.

4,014.

19,574.

Sa. 209,155. 42.

Der Reservefond beträgt: 45,079 M. 20 Pf.
Schwarzenberg, den 16. April 1878.

Die Sparkassenverwaltung.

Weidauer.

Keller, Cass.

Tagesgeschichte.

Die Wirtschaftsführung im deutschen Reich.

Auch das deutsche Reich hat sich — so kurz nach den Millarden und Dank dem glorreichen Finanzminister Camphausen — bekanntlich ein Defizit zu verschaffen gewußt. Unter dem Jubel der Börsenorgane ist das Reich in die Reihe der Schulden machenden Staaten eingetreten. Einen Theil des Defizits war man schon früher durch die Ausgabe von „Reichsschatanweisungen“ zu verdecken genöthigt. Schon im vorigen Jahre hat der Reichstag das Defizit zwar äußerlich durch Abstriche an den Ausgaben verschwinden gemacht, dafür ist es denn nachher in Form einer Anleihe wieder zur Hintertür hereingekommen. Höchst interessant waren in dieser Beziehung auch die Reichstagsverhandlungen vom 6. April c. als derselbe die zweite Beratung des Reichs-Etats zu Ende führte; er genehmigte die Anleihe von 76 Millionen Mark für Zwecke der Post, Telegraphie, Marine, Reichsheer und Münzreform. Bei der Bestimmung der Höhe der Matricularbeiträge, welche nach den Vorschlägen der Commission in der Höhe von 87,108,516 Mark verwilligt werden, entspann sich eine sehr interessante Finanzdebatte. Der Abg. Richter prägte damit, daß der Reichstag durch die bisherigen Abstriche an den Matricularbeiträgen dem Reiche ca. 79 Millionen erspart habe. Darauf bemerkte ihm der

Geh. Rath Michaelis, das sei ein billiges Streichen, denn dadurch sei man genöthigt gewesen, Capitalbestände anzugreifen und Borrüthe anzugeben, wie dies mit einer Reihe von Reiserbeständen der Militär-Verwaltung geschehen sei. Der Bundescommissar theilte dabei die höchst interessante Thatsache mit, daß in Preußen die Gemeindefinanzen seit 1849 sich verdreifacht und die ordentlichen Staatsverwaltungsausgaben Preußens seit 10 Jahren um 73 und die des Reiches um 31½ pCt. verwehrt hätten. Die liberalen Abgeordneten, namentlich der Abg. Koster boten alle Beredsamkeit auf, um die liberale Finanzpolitik der letzten 10 Jahre zu verteidigen, allein den unerbittlichen Zahlen gegenüber gelang es ihnen nicht.

Deutschland.

Das „Centralblatt für das Deutsche Reich“ veröffentlicht nunmehr das endgültige Resultat der bezüglich der Wehrleihe von Tabak im verfloffenen Vierteljahr angestellten Erhebungen der Zollverwaltung. Danach wurde in den Monaten Januar, Februar und März an Tabak aller Art verzollt und in freien Verkehr gesetzt: 935,155 Zentner gegen 259,775 Zentner im Vorjahre, also 675,380 Zentner mehr. Die Einnahmehöhe betrug 11,714,485 M. gegen 3,327,540 Mark im Vorjahre, also mehr 8,386,945 M. Davon sind sofort eingezahlt

6,034,602 M. gegen 1,732,699 M., mithin 4,301,903 M. und kreditirt 5,379,883 M. gegen 1,594,841 Mark, mehr 4,085,042 M. Außerdem lagerten an unverzolltem ausländischem Tabak aller Art in den öffentlichen Niederlagen am 31. März 1878 249,376, am 31. März 1877 dagegen 198,794 Zentner, also 50,582 mehr in diesem Jahre.

Helmstädt, 13. April. Zwei Gymnasialisten, der sechzehnjährige Textaner Ehredt aus Schwanebeck bei Magdeburg und der dreizehnjährige Quactaner Weyer von hier, geriethen — wie man der „Post“ schreibt — auf der Straße in Streit, weil Weyer dem Ehredt nicht ausweichen wollte. Der erste applizierte dem Quactaner Weyer in Folge dessen eine Ohrfeige, worauf dieser sein Messer zog und seinen Gegner durch einen Stich in die Lunge so verwundete, daß er zusammenbrach und seinen Geist bald aufgab. Weyer, der sofort verhaftet wurde, ist gegen Kaution wieder entlassen worden.

Frankreich.

Paris, 12. April. Aus der Hofsette erfahren wir, daß der Prinz Louis Napoleon, nachdem sein Oheim Marat für ihn bei der Conscriptio das Loos gezogen, sich als einziger Sohn einer Wittwe legitimirt hat und auf Grund dessen vom Militärdienst befreit worden ist.

Paris, 15. April. Das Journal des Debats scheint in recht angeregter Stimmung zu sein. Es schreibt: Ueber die erste Session der Lage Europas darf man sich

ihnen Käufungen hingeben. Wir stehen vielleicht an der Schwelle eines großen Krieges. Die Bewegung ist so heftig, daß sie Alles mitzureißen droht. Wäre es noch möglich ihr Einhalt zu thun? Alle Welt glaubt es; aber nur ein Staat hat gegenwärtig den Arm, der stark genug wäre, um sich an solcher Aufgabe zu versuchen. Größe verpflichtet. Wenn Deutschland den Ruf misachtet, der von allen Seiten an dasselbe ergeht, wenn es die Ereignisse sich überlassen, den Krieg beginnen läßt, so entzieht es sich der wichtigsten Aufgabe jedes Volk, das sich durch seine militärische und diplomatische Macht über andere Völker erhebt.

Italien.

Kardinal Franconi bereitet auf Anweisung des Papstes ein Rundschreiben an sämtliche Mächte vor. Dasselbe bildet ein politisches Gegenstück zur Enzyklika, die, an die Kirchenfürsten gerichtet, ein streng kirchliches Programm entwickelt. Dieses Rundschreiben beabsichtigt den Verus und die Lebenstätigkeit der Kirche innerhalb der staatlichen Organismen, sowie die Gesichtspunkte darzulegen, wonach der Papst diese Tätigkeit zu leiten gedenkt. Der Grundgedanke ist der, daß innerhalb der modernen Völkung auf geistigem und gesellschaftlichem Gebiete der Kirche eine vermittelnde Stellung zwischen der Regierung und der bürgerlichen Gesellschaft zukomme. Leo XIII. läßt von den betreffenden Kongregationen die wichtigsten im vatikanischen Konzil unerledigt gelassenen Fragen studiren, wobei er sich die Entscheidung vorbehält, ob das Konzil fortgesetzt oder das Dringendste allein auf Grund der Machtvollkommenheit des Papstes entschieden werden sollte.

England.

London, 13. April. Zugleich mit der Meldung, daß der Vicelkönig von Irland über die Barone Kilmacrenon in der Grafschaft Donegal, wo kürzlich der Earl von Leitrim nebst zwei Begleitern ermordet worden ist, den Belagerungsstand verhängt hat, kommen aus Dublin Nachrichten von widerlichen Ausschreitungen, zu welchen das Leichenbegängnis Anlaß gegeben hat. Szenen, die ein fast schlimmeres Zeugnis von der Verkommenheit des irischen Pöbels ablegen, als der Mord selbst. Obwohl die St. Michans-Kirche, in welcher der Leichnam am Mittwoch beigelegt werden sollte, in einem der ärmern Stadtviertel liegt, und obwohl das Andenken des Ermordeten viel beschimpft und der öffentlichen Verachtung preisgegeben worden war, so hätte man doch nicht denken können, daß die aufgeregtesten Leidenschaften in so wilder Weise sich Luft machen würden. Der Leichnam des Lords war am Montag von Donegal nach Killybegs, etwa 12 Mil. von Dublin, und von dort am Mittwoch Mittag zum Begräbniß in dem Gemäße der St. Michans-Kirche, dem Erbegräbniß der Familie, gebracht worden. Leiber waren die Vorbereitungen zur Begräbnißfeier bekannt geworden, und schon Stunden lang vor Ankunft des Leichenzuges war die Straße vor der Kirche gedrängt voll von Pöbel der schlimmsten Art. Um halb 2 Uhr erschien der Leichenzug am Eingange der Straße, und nun brach Geschrei und Zischen aus. Das Gefindel stürzte auf den Zug ein und die Leidtragenden und das Gefolge wurden vom Leichenwagen fortgeschoben. Der Leichenwagen war umringt von den wildesten Gefellen aus dem Pöbel, die, meistens betrunken, brüllten, heulten, zischten und drohten und sogar versuchten, an den Sarg zu gelangen. Die Polizeimacht war zu schwach, um den Pöbel zu bändigen. Der Graf v. Leitrim, Lord James Butler, der Graf von Kingston und Andere riefen die Constabular um Hilfe an, aber sie waren zu schwach gegen die Tumultuanten. Es dauerte etwa 20 Minuten bis weitere Polizisten ankamen, die sich nur mit großer Mühe durch die Menge drängten. Sie umstellten dann den Leichenwagen drei Mann hoch und machten Platz für die Leidtragenden, den Sarg fortzutragen. Zwei- oder dreimal gewann der Pöbel wieder Oberhand und drohte unter Verwünschungen, den Leichnam aus dem Sarge reißen zu wollen. Als der Sarg durch den Kirchhof getragen wurde, schlugen sich einige der Leidtragenden mit dem Pöbel herum, um folgen zu können, und nur Wenigen gelang es, hineinzukommen, bevor die Thore geschlossen werden mußten. Vielen wurden die Hüfte eingeschlagen; der General-Advocat für Irland, der Justiziar des Vicelkönigs und der Oberst Caulfield, Intendant des vicelöniglichen Haushaltes, wurden gräßlich mißhandelt, als sie versuchten, in den Kirchhof zu gelangen. Das Heulen, Schreien und Zischen des Pöbels dauerte während des Trauergottesdienstes in der Kirche fort, und als der Sarg beigelegt war, entfernten sich die Leidtragenden unter dem Schutz der Polizei durch eine Hinterthür der Kirche, um dem Volksgewahl zu entkommen.

England.

Petersburg, 16. April. Das „Journal de St. Petersburg“ theilt mit, daß Pourparlers nicht nur mit England, sondern auch mit Oesterreich stattfinden. In der Nachricht des „Observer“, Rußland hätte der Pforte zu wissen gethan, daß, wenn sie England beistehe, dies den völligen Umsturz des Türkenthums in Europa zur Folge hätte, bemerkt das „Journal de St. Petersburg“, es sei

erschällig, daß, wenn Krieg zwischen Rußland und England ausbräche, die Türkei nicht intact daraus hervorgehen würde. Betreffs der Occupation Rumäniens sei natürlich, daß die russische Regierung Angesichts der Haltung Rumäniens bedacht sei, ihre Communicationen durch Rumänien zu sichern.

St. Petersburg, 13. April. Die Freisprechung der Wera Saffulitsch hat gestern Abend zu unerschütterten Scenen Veranlassung gegeben, zu unreisen, beflagenswerthen Demonstrationen. Nach den Erhebungen der „St. V. Btg.“ stellt sich die Sache folgendermaßen dar: Das Publicum, das sich auf der Straße vor dem Gericht zu Hunderten aufgestaut hatte und auf das Ende des Processes wartete, nahm die Nachricht von der Freisprechung mit lautem Jubel auf. Als der Verteidiger der Saffulitsch, Anwalt Alexandrow, auf die Straße hinaustrat, wurde er mit Bravo-Geschrei empfangen und auf den Händen von der begeisterten Menge über die Straße getragen. Die Freisprochene wurde ebenfalls, sobald sie sich zeigte, mit den lärmendsten Ovationen empfangen, hoch empor gehoben und wie eine Heldin, wie eine Siegerin auf den Armen getragen. Wie ein Triumphzug wälzte sich die sie tragende und, als sie eine Kutsche besitzte, begleitende Menge durch die Straße, ohne daß die Polizei im Stande gewesen wäre, dem Anzug zu steuern. An der Ecke der Furschtatskaja und des Wostreffenski-prospect läuberten Genbarmen und Sorodowois mit Gewalt den Platz und drängten die Menge von dem Wagen der Saffulitsch ab. In dem Tumult erlönten sich einander drei Schüsse, und als die Volkswaffe auseinander gelaufen war, blieb die Leiche eines Mannes und ein verwundetes Frauenzimmer auf dem Platz. Der Erschossene hatte die tödtliche Wunde in der rechten Schläfe. Es war der Edelmann Grigori Sidorakli, der Schwager des Bruders der Saffulitsch. Man fand einen fünfzigjährigen Revolver und 10 Patronen bei ihm. Es ist wahrscheinlich — wenigstens wird uns von gutunterrichteter Seite diese Annahme nahe gelegt, daß Sidorakli auf einen der auf das Volk eindringenden Genbarmen geschossen, im Gedränge aber sein Ziel verfehlt und das oben erwähnte Frauenzimmer, Anna Rasailowa, freie Zuhörerin an den geburtschäftlichen Cursen (nach einer andern Version an den weiblichen medicinischen Cursen), getroffen hat. Er feuerte darauf noch einen Schuß ab und traf den Genbarmen Mikulin in die Brust und schob ihm den Adler auf dem Helm durch, ohne Mikulin indeß erheblich zu verwunden. Mit dem dritten Schuß hat er wahrscheinlich, in der Ueberzeugung, den Genbarmen getödtet zu haben, selbst seinem Leben ein Ende gemacht. Aus der Verwundung der Rasailowa machte die Fama sofort ein Attentat auf das Leben der Saffulitsch, und heute steht sogar in einer Zeitung zu lesen, daß Wera Saffulitsch verwundet worden sei. Soviel wir in Erfahrung gebracht haben, ist das ganz unrichtig. Die Saffulitsch wird übrigens eifrig gesucht, ist aber bisher noch nicht gefunden worden. Dem „Nord-Noten“ entnehmen wir noch, daß, als das Publicum schon auseinander zu gehen begann, 20 bis 30 Genbarmen in vollem Carrièr auf die Stehenden und Vorübergehenden eindrangen, wobei sich das erschreckte Publicum in heller Angst unter die Anfahrten, auf die Hufe rettete.

Türkei.

Aus türkischer Quelle wird versichert, daß, falls der Kongress zu Stande kommt, England folgende Gegenvorschläge bezüglich des Vertrages von San Stefano machen wird: 1. Einschränkung der westlichen und südlichen Grenzen Bulgariens in der Weise, daß die westliche Grenzlinie gebildet wird durch die Bergkette des Despote-Dagh (von Dubniza bis Pascha-Makli); die südliche Grenze soll durch eine Linie gebildet werden, welche von Pascha-Makli über Mustapha-Pascha und Köprüssi bis nach Sebolou, an der Küste des Schwarzen Meeres, geht. Durch diese Mobilisirung würden Mazebonier, die Westküste der Provinz Salonich, der Küstenstrich am ägäischen Meere und der größte Theil des Vilajets Adrianopel von Neu-Bulgarien ausgeschlossen sein. 2. Die Gebietsvergrößerung Montenegros geschieht ohne Einbeziehung der Küste und ohne Häfen am adriatischen Meer. 3. Serbien wird eine Grenzberichtigung zugestanden und zwar auf Basis der englischen Mediationsvorschläge nach dem zweiten serbischen Aufstande. 4. Politische Aenderungen werden zwischen Serbien und der Pforte nicht zugegeben. Der jährliche Tribut wird der Pforte wie bisher zugeführt. Die Unabhängigkeit Serbiens wird nicht anerkannt. 5. Rußland kann den Theil türkischen Gebiets von Batum an bis Alexandropol im Austausch gegen einen Theil der Kriegsschadigung annectiren; der Gebietsheil von Alexandropol bis Bajazid, Rars und das Vilajet Erzerum eingerechnet (Provinz Armenien) darf nicht an Rußland fallen. 6. Der übrige Theil der Kriegsschadigung wird nicht durch Gebietsabtretung gezahlt, sondern durch eine Summe ottomanischer Fonds, deren Zinsen und Amortirungen von den Signatarmächten garantirt werden. 7. Sämtliche innere und äußere, alte und neue Schulden der Türkei werden in ein einziges Staatspapier konsolidirt, bei welcher Operation der Emissionskurs jeder Anleihe in Betracht gezogen werden soll. Die Zahlung der auf ca. 3 pCt. zu normirenden Zinsen wird durch die Einnahmen des Staatschatzes gesichert und übernehmen die Signatarmächte hierfür die Garantie. 8. Die Uebernahme dieser Garantie giebt den Großmächten — auch Rußland — das Recht der Kontrolle und Protection über alle christlichen Provinzen und zwar: Herzegowina, Bosnien, Epirus, Thessalonien, Mazedonien, Bul-

garien und Armenien. Diese Provinzen erhalten den Lokalbedürfnissen entsprechende administrative Reformen. Eine gemischte internationale Kommission, welche die Signatarmächte vertritt, wird die strikte Ausführung der Reformen in jeder der privilegiirten Provinzen überwachen und Sorge tragen, daß die verschiedenen Tributzahlungen derselben regelmäßig dem türkischen Staatsschatz zufließen und denselben in den Stand setzen die Zins- und Amortisationszahlungen der türkischen Staatsschuld mit regelmäßiger Pünktlichkeit zu leisten.

Frankreich, Oesterreich und Italien sind dem „S. V.“ zufolge nicht abgeneigt, diese Vorschläge Englands eventuell auf dem Kongresse zu unterstützen.

Rumänien.

Bukarest, 15. April. Der Senat hat heute den Handelsvertrag mit Deutschland genehmigt. Der „Bresse“ wird aus Bukarest gemeldet: Der größte Theil der rumänischen Armee ist in der kleinen Walachei zwischen Turn-Severin und der Muta concentrirt. In der großen Walachei stehen 150,000 Russen nur 3 rumänischen Regimentern gegenüber. Die ganze Umrahung von Bukarest ist von 40,000 Russen besetzt, welche Rumänien wie Feindesland behandeln. An ein Nachgeben seitens Rumäniens in der besarrabischen Krone ist nicht zu denken. Die Armee wird kämpfen und sich keineswegs ent Waffen lassen und im Falle einer Katastrophe auf ungarischen Boden die Waffen niederlegen. Der Rücktritt des Ministers des Aeußern, Coghilniceanu, ist wahrscheinlich. Er sitzt im Senate auf Opposition, weil er es an der nötigen Energie gegen Rußland fehlen ließ. Demeter Sturdza dürfte sein Nachfolger werden. Die Beschwernote wegen der Anhäufung der russischen Truppen in Rumänien ist noch nicht abgegangen.

Ein Telegramm der „Neuen freien Presse“ meldet: Kosaken streifen bis an die Thore der Stadt. Man ist jeden Augenblick gefaßt, daß die Russen die Stadt besetzen und den Belagerungsstand erklären. Die Aufregung ist ungeheuer. Fürst Hilda telegraphirte aus St. Petersburg, die Regierung solle einen Entschluß aussprechen, bis sein Courier in Bukarest angekommen sein wird.

Sächsische und breslauer Angelegenheiten.

Schneeberg, den 17. April. Vor uns liegt der 5. Jahresbericht der Realschule II. Ordnung hier in der Stadt, dem eine wissenschaftliche Abhandlung „Beitrag zur Charakteristik einer Mittelschule“ verfaßt vom Herrn Oberlehrer Raschke, beigegeben ist. Durch diese höchst interessante Arbeit will der Verfasser dazu beitragen, der Idee einer selbstständigen Mittelschule und damit der ursprünglichen Realschulidee zu immer allgemeinerer Anerkennung zu verhelfen. Treffend ist in ihr das Wesen einer derartigen Schule charakterisirt: „Sie gewährt im Gegensatz zur obligatorischen Volksschule nicht nur die nothwendigste, sondern eine mäßige und ausgedehnte Grundblocke allgemeiner Bildung für das Leben im christlichen Staat wie in der modernen Gesellschaft, aber auch wirklich mit directester Beziehung auf dieses Leben, in hohem Grade dem Gegenstande zu einer Anschauung, wie sie das Gymnasium dem Jünglinge angedeihen läßt; wenn es ihn durch das Studium der Vergangenheit hinleitet zum Verständnis der Gegenwart, eine Vorbereitung für wissenschaftliche Studien, wie sie in ihrer anfänglichen Abgeschlossenheit und traditionellen Methode durch den Charakter der positiven Wissenschaft noch immer hehnd ist und wohl auf lange Zeit noch bedingt sein wird.“ Mit zwingenden Gründen wird ganz besonders auch das Bedürfnis nach einer derartigen Schule nachgewiesen. Wir müssen es uns leider versagen, auf den Inhalt der Schrift weiter einzugehen, empfehlen aber die Lectüre derselben allen Freunden des Schulwesens. — Aus dem Schulberichte selbst geht hervor, daß die Schule sich erfreulicher Weise gänzlich fortentwickelt hat. Während von verschiedenen andern Realschulen berichtet wird, daß die Schülerzahl in denselben sich von Jahr zu Jahr verringert, kann die Schneeberger unbedingt als eine Anstalt mit normaler Schülerfrequenz bezeichnet werden. Im verfloffenen Schuljahre wurde die Anstalt von 124 Schülern besucht, von denen 23 während und am Schlusse desselben abgingen. Das Reifezeugniß konnte zu Ostern 5 und zu Michaelis 2 Primanern erteilt werden. Am 9. April 78 wurde die Aufnahmeprüfung abgehalten; von den 26 Aspiranten wurden 2 der dritten, 2 der vierten und die übrigen den Abtheilungen der 5. Klasse zugewiesen. Am 5. Juli v. J. besuchte Herr Professor Dr. Kloss aus Dresden die Anstalt mit seinem Besuche und wohnte dem gymnasialen Unterrichte in allen Klassen bei. Die „Adolf-Stiftung“ kam am 10. Sept. zum ersten Male zur Vertheilung, indem Bächerpremiën und andere Schulstipendien an 2 Jöglinge vertheilt wurden. Aus der Sächsischen Stiftung erhielten 6 Schüler ganze, 2 dagegen halbe Freistellen. Auch im beendeten Schuljahre schaffte die Mühsamkeit der Bewohner hiesiger Stadt bedürftigen und würdigen Schülern den Genuß eines freien Mittagsessens im Gasthose zur Stadt Leipzig. Die hierüber geführte Rechnung schloß zu Ende des Jahres 1877 mit W. 624 in Einnahme und Ausgabe ab, während ein Barbestand von W. 376 59 Pf. verjünglich in der Sparkasse angelegt war. Während der Gesundheitszustand der Schüler im vergangenen Jahre ein recht günstiger zu nennen war, mußten leider 2 Lehrer um Dispensation vom Ertheilen des Unterrichts auf einige Zeit nachsuchen. Wie in den anderen höhern Schulen des Landes, wurde auch in der Schneeberger Realschule sowohl am Geburts-

tags... Geben... hielten... Herr... Deuts... punkt... bantag... gebild... führten... im Ver... nomm... daß be... ein Ne... des E... Kreise... Kritis... ber... auch f... Seiten... Bliese... nanat... Fürst... brant... Stalls... Luft... Feuer... Schul... mühet... ist, da... gehörig... Minist... außerh... welcher... Bleib... bieten... in dem... bigen... Innere... nicht b... starken... Kranz... Schweit... daß ein... den la... der Th... beschä... genügend... binden... ist verb... allen F... Tuch sa... und nun... Windem... Wandre... dung vo... In der... nem Fa... ander g... Biegen... muß ber... gen. Di... larren o... Thiere... wendung... besonde... mit Mü... mit Jün... binden... Windem... den, gef... Bestimm... eventuell... verantw... ober ent... Heilich... den, geal... allen Po... darüber,... hrtig na... Do... wesen, da... jungen... schaft... Reim, ich... eigener... sonst hätt... mir mel... Herr, J... Weilerin... „El... senken... „M... das breit

tags Sr. Maj. des Königs Albert als auch am Tage von Sedan eine besondere Festfeier veranstaltet. Die Festreden hielten Herr Oberlehrer Einemel über Möllers und Herr Oberlehrer Weinhold, über die politische Entwicklung Deutschlands in den Jahren 1815-1871. Den Mittelpunkt des Festfestes, das sich an den Festactus am Sabbat angeschlossen, bildete ein vom Herrn Oberlehrer Jacobi geleitetes und von Zöglingen verschiedener Klassen aufgeführtes Festspiel. Zum Schluß erwähnen wir noch, daß im vergangenen Sommer mehrere Schulpflichter unternommen wurden. Bemerkenswert aber noch zu werden, daß der Quintaner Unger aus Auerhammer im Frühjahr ein kleines Mädchen aus den Kluten der Mulde vom Tode des Ertrinkens rettete, weshalb ihm von Seiten der 2. Kreisauptmannschaft Zwickau durch Befanntmachung im Amtsblatte vor versammeltem Eibus durch den Director der Schule, Herrn Dr. Neefe, Anerkennung zu Theil ward. Wir schließen mit dem Wunsche, daß die Schule auch fernerhin blühe und gedeihe und daß ihr von allen Seiten Unterstützung und Förderung zu Theil werde!

Nicht weniger als 16 neue Ritter vom Goldenen Vliese sind vorige Woche vom Kaiser von Oesterreich ernannt worden. Darunter befindet sich auch der sächsische Fürst Joseph Alexander von Schönberg-Gartenstein.

Raschau, 15. April. Gestern Abend halb 9 Uhr brannte das dem Holzschleiferbesitzer E. Freitag gehörige Stallgebäude nebst Scheune nieder und nur der ruhigen Luft und insbesondere der hiesigen und Sachsenselder Feuerwehr ist es zu danken, daß das 12 Schritt entfernte Schulgebäude erhalten blieb. Brandstiftung wird vermutet.

Planen, 16. April. Da wahrzunehmen gewesen ist, daß der Transport von Thieren nicht allenthalben in gehörig schonender Weise geschieht, so hat das Königl. Ministerium des Innern für den Transport der Thiere außerhalb der Eisenbahnen eine Verordnung erlassen, in welcher u. A. bestimmt wird: Alle zur Beförderung von Vieh benutzten Wagen müssen dergestalt genügenden Raum bieten und im Innern so eingerichtet sein, daß die Thiere in denselben, ohne sich gegenseitig zu pressen oder zu schädigen, neben einander stehen, auch liegen können. Das Innere der Wagen muß so beschaffen sein, daß die Thiere nicht durchtreten können; auch muß der Boden mit einer starken Lage von geeignetem Streumaterial bedeckt sein. Transportwagen für Kleinvieh (Kälber, Schafe, Ziegen, Schweine) müssen mit so hohen Wandungen versehen sein, daß ein Ueberhängen der Köpfe der Thiere nicht stattfinden kann. Während des Transportes dürfen die Füße der Thiere nur dann, wenn der Transportwagen nicht so beschaffen ist, daß er gegen das Herauspringen der Thiere genügende Sicherheit bietet, gebunden werden. Jedes Hochbinden der Füße und das Zusammenbinden mehrerer Thiere ist verboten. Das Zusammenbinden der Füße darf in allen Fällen nur mittelst sorgfältig angelegter Riemen, Tuchschleifen oder Strohschleife von genügender Breite und nur dergestalt erfolgen, daß weder ein Einschneiden der Bindemittel in die Haut der gefesselten Glieder, noch Wundreiben der letzteren stattfinden kann. Die Verwendung von Stricken, Schnuren und Bindfäden ist verboten. In der vorgezeichneten Weise gefesselte Thiere dürfen in keinem Falle übereinander, sondern müssen stets neben einander gelegt werden. Werden Kälber, Schweine, Schafe, Ziegen auf Schubkarren oder Handwagen transportirt, so muß der ganze Körper auf einer starken Strohschicht liegen. Die Köpfe der Thiere dürfen nicht über den Schubkarren oder Handwagen herabhängen. Das Treiben der Thiere hat ohne Mißhandlung derselben und ohne Anwendung unnötiger Gewaltthätigkeiten zu erfolgen; insbesondere ist das Drehen der Schwänze, das Schlagen mit Knüthen oder umgekehrten Peitschen, sowie das Stoßen mit Fäusten und Füßen zu unterlassen. Das Zusammenbinden der Flügel des Federviehes darf nicht mit solchen Bindemitteln, welche in das Fleisch der Thiere einschneiden, geschehen. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen, für welche zunächst die Transportführer, eventuell aber auch deren Auftraggeber und Dienstherren verantwortlich sind, werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft, sofern nicht die Vorschriften des Reichsstrafgesetzbuches über Thierquälerei Anwendung leiden, geahndet. Sowohl der Gendarmerie, als überhaupt allen Polizeibehörden ist zur besonderen Pflicht gemacht, darüber, daß gegenwärtiger Verordnung allenthalben gehörig nachgegangen werde, sorgfältige Aufsicht zu führen.

Feuilleton.
Am Abgrund.

Novelle von E. W. Hoffer.
(Fortsetzung.)

Oder meinst Du, es sei das echte Empfinden gewesen, damals, als ich fast noch ein Kind war und den jungen Studenten kennen lernte, dessen flammende Leidenschaft mich, momentan in ihre Wirbelkreise hineinzog. Nein, ich habe ihn nie geliebt, sonst hätte mich nicht sein eigener Vater überreden können, ihm treulos zu werden, sonst hätten nicht die Millionen des 50-jährigen Mannes mir mehr Verlangen eingeflößt als sein junges, helles Herz. Ich wollte reich werden, Max, und wurde — eine Bettlerin, eine Gefangene.

„Eif Jahre! — Ich bin jetzt dreißig, ja, dreißig, — die Schatten beginnen sich tief und tiefer zu senken — ich kann nicht warten.“

„Max, ich liebe Dich!“

„Mein Blick streift den Spiegel und ich sehe fest in das breite Glas hinein, — noch kann ich's ohne Zaudern.

„Eif Jahre — ist es nicht, um zu weinen, tief aus Herzgrund, — eif verlorene Jahre!“

„Und doch sagen die Leute, daß ich eine beneidenswerthe, glückliche Frau bin, daß ich eine brillante Partie machte, wie sie selten einem armen Mädchen zuläuft.“

„Ich werde fast wahnsinnig, sobald ich das höre, Max, — es klingt mir wie schrecklicher Hohn.“

„So mag es dem Afrikaner sein, der in den Ketten des Sklavenjoches seiner Helmatz denkt, der sie mit den Zähnen zerreißen möchte, diese Fesseln, die ihm Brod geben und ein Dach, aber die seine Freiheit ihm rauben, das eine, wahre Köstliche Gut des Daseins.“

„Max, wie werde ich den vollen Strom des Glückes ertragen, wenn es naht in Deiner Gestalt!“

„Max, ich liebe Dich . . .!“

Langsam reichte sich Tag um Tag, Woche an Woche, Schwer und kriechend glitt die Zeit vorüber an allen einzelnen Personen unserer Erzählung.

Lante Wilhelmine hatte treulich mit dem Kinde ihrer todtten Schwester all die bösen trüben Stunden durchlebt, welche auf die gewaltsame Trennung aus dem Vaterhause folgten; jetzt war Minna seit länger als vierzehn Tagen in der Diakonissenanstalt, und schon begann sich die Neugier des ersten Ueberwindens langsam abzuschleifen und in jene stille Zufriedenheit überzugehen, welche erst jenseits alles eigenen Glückes, alles Ringens um Liebe und Besitz wirklich gebacht werden kann!

Der Höhepunkt war überschritten und thalwärts begann die Menschenkraft langsam wieder aufzuathmen, langsam den Blick auf das Flachland zu richten, welches noch so langgestreckt sich dehnt, noch tiefen Schatten vielerleicht der ahnenden Seele im Voraus zeigt und brennende Sonnengluth und lächlichen Sumpf.

Aber der Gipfel ist überschritten, — was gelte dem Wanderer noch die Mühsale des ebenen Weges, nachdem er sich hinaufgerungen durch Dornen und wilderworrnenes Gestrüpp, über jachige Klüfte mit blutendem Fuß, vorbei an schwinbelndem schmalen Stege!

Die Verlobungsanzeige hatte in den Blättern geanden und Minna las sie, — Minna ertrug es, daß ihr Mädchen Philipp in der Anstalt einen Besuch machte, aber fast wie die ganze, kaum durchkämpfte Veranagenheit stimmte es auf sie ein, als ihr der Zweck dieser Visite völlig klar wurde.

So weiß war das mager, intelligente Gesicht ihrer Schulfreundin noch niemals gewesen, so hatten nie die schwarzen Augen, Dolchspitzen gleich, gealant, als in der Viertelstunde dieses Besuches — und Minna wußte es, fühlte deutlich den Grund solcher Aufregung.

Malchen Philipp hatte nach dem Moment ihrer Verlobung mit Robert v. Holten nie wieder über Das gesprochen, was er ihr damals so räthselhaft enthielt, ihn nie gefragt, wer diejenige sei, welche er einst geliebt, aber dennoch zweifelte sie nicht daran, daß nur Minna gemeint gewesen, und der Stoll über diese Erkenntniß trieb sie zu dem Besuche in der Anstalt.

Wenigstens sollte Minna nicht allfälliger sein als sie selbst, die nicht sittlichen Halt genug besaß, um die Hand anzuschlagen, welche ihr ohne das Herz dargeboten worden. Minna verrieth sich nicht und die freundlichsten Worte wurden ausgetauscht, die lächelndsten Blicke gewechselt, während der Kampf um die höchsten Güter des Menschenlebens tief innen im Herzen wie ein glühender Samum sich ungesehen austobte.

„Du Arme“, hauchte mittelbig Malchen Bittbo, deren Hand sich immer so zu klaciren wußte, daß Minna den Trauring an derselben vor Augen bebielt. „Du Arme, wie beklage ich Dich! — Kann es auch ein schrecklicheres Loos geben, als ohne Liebe das Leben zu verbringen und unbekannt mit dem Sühnen, was es darbietet, alt zu werden! — Nein, gewiß, Schlimmeres läßt sich nicht denken!“

Minna lächelte so ruhig, als sei von der gleichgültigsten Angelegenheit die Rede.

„Und doch, Malchen, — ich glaube, es giebt noch weit Kereses. Was läßt unser großer Schüler die Prinzessin Eholi sagen? — „Neben will ich die Perle zurückwerfen ins Meer, als sie unter ihrem Werth verkauft.“ — Ich bin überzeugt, daß viele der modernen Geirathen ohne Neigung, nur des Geldes oder eines Titels wegen, noch unendlich viel trostloser, ja erniedrigender sind, als ein Leben ganz ohne derartige Verhältnisse.“

Die junge Jüdin wurde aschafal, aber das Lächeln ihrer Lippen verlor sich nicht und in den Augen bligte es jäh empor. „Du denkst an Deine Stiefmutter, arme Minna“, sagte sie, „ja freilich — darüber kann man nur schweigen, wenn nicht Dein kindliches Gefühl stalt verlegt werden soll, namentlich weil sich Dein Bruder dieser traurigen Angelegenheit wegen erkoch. Sag mir doch — liegt er an der Kirchhofsmauer begraben?“

Minna's Stimme zitterte und Purpurröthe überfluthete ihr zartes Gesicht.

„Nein, Malchen, es wurde uns gestattet, ihn im Familiengrabe zu beerdigen, weil ja mein armer Bruder bis zu jenem unseligen Moment die allgemeine Achtung im höchsten Maße besessen. Wäre das nicht der Fall gewesen, hätten sich in seiner Vergangenheit dunkle Punkte befunden, eine Zuchthausstrafe, — ein Verbrechen — dann freilich —“

„Orr!“ fiel aufschreiend die junge Jüdin ein, das ist ja ein schreckliches Gebiet, worauf wir gerathen sind. Beste Minna, ich muß jetzt gehen; Robert ist gewiß schon irgendwo in der Nähe versteckt; er kann es nicht vertragen, wenn ich mich von ihm entferne, der verlebte Thor.

Arten, Versehen. Du kommst doch ganz bestimmt zu mir her, nicht?“

Minna legte die Hand in die dargebotene der Andern. „Das ist wohl möglich, Malchen“, antwortete sie sorglos. „Ich glaube jetzt sogar schon zu wissen, was ich Dir schenken will, wahrhaftig, ich habe es. Adieu, Malchen!“

Die Jüdin drehte sich, schon auf der Treppe stehend, nochmals um.

„Und was wäre es, Dein Hochzeitsgeschenk?“ fragte sie hastig, mit unüberlegter Eile.

„O — das verrathe ich Dir heute noch nicht, Du Neugierige.“

Malchen lachte gezwungen. Sie hätte noch jetzt, Gott weiß was, darum gegeben, die vorschnelle Frage zurückzulaufen zu können, aber es blieb ihr nur noch übrig, ganz auf den Scherz einzugehen.

„Schelmin!“ rief sie, eine Luffhand zurückwerfend, „wie einfältig war ich. Adieu, mon ange!“

„Adieu, Malchen, adieu!“

(Fortsetzung folgt.)

(Adelige Tänzer.) In einer eifentlichen Verordnung aus dem Jahre 1806, welche die „Artikel des adeligen Tanzes so jährlich vff Petri Pauli gehalten wird“, heißt es u. A.: „Auch sol jeder im Thanz sich züchtig und sittig halten, nicht Mantel abwerfen, laufen noch schreien, Fraden und Jungfraden auch nicht abreißen oder sonst unhöflich oder unziemlich gegen ihnen mit Gebärden oder Reden sich gebaren oder zeigen, sich auch nicht verreiben, noch dergleichen Ueppigkeit beginnen, viel weniger einer dem andern den Vortanz nehmen oder sonst am Thanze einspringen oder andere Leichtfertigkeit gegen den Fradenzimmer gebrauchen, als mit Hauben abreißen oder dergleichen.“ Das war für die Herren; den adeligen Damen galt folgende Warnung: „Ob auch wohl nicht vermutlich, daß ein adeliches ehrentugendhaftes Fradenzimmer sich ungebürtlich und verweilich benehmen sollte, dennoch aber, weil es leider notorium und die Erfahrung giebt, daß sich auch zu Zeiten hin und wieder wilde, freche und ungebürdige Jungfraden finden, als solen dieselben hiermit verwahrt seyn, ein jeder ehrlüche Vater und Freund seine Tochter und Freundin dahin vermahnen und anhalten, daß sie sich auf diesem Thanz eingezogen, still und züchtig verhalten, mit der Mannesperson kein Geiz, Jöden und überflüssig Gewäsch halten und anderen ehrentugendhaften Fradenzimmer bös Exempel geben und die liebe Jugend ärgern.“

In ihrer jüngsten Nummer schreibt die „Deutsche Zeitung“: Kein Tag ohne Linte, kein Tag ohne Bonmot. Je ernster die politische Lage ist, um so äppiger gedeihen die kritischen Witze, und es ist nur zu bedauern, daß gerade die besten das Licht des Tages und die Schwärze des Druckes nicht vertragen. Heute besahte sich die Wirtse mit einer reinlicheren Sentenz: Man warf die Frage auf: was der Unterschied sei zwischen den beiden antagonisrischen Staaten, und erwiderte darauf: England hat noch das Mittelmeer, aber Rußland hat keine Mittel mehr.

Literarische Umschau.

Mitgetheilt von Goebche's Buchhdlg.

Georg Ebers, der berühmte Leipziger Universitätsprofessor, der mit seinen großartigen Romanabichtungen soviel Aufsehen gemacht hat, veröffentlicht im Verlage von Ed. Hallberger ein Prachtwerk ersten Ranges, welches wohl zu dem Bedeutendsten zählen darf, was in neuerer Zeit auf dem Gebiete der Prachtwerk-Literatur erschienen ist. Es betitelt sich das Werk: „Aegypten“ und wird Darstellungen und Schilderungen von Land und Leuten des „alten Landes der Pharaonen“, illustirt von 700 Bildern unserer ersten Künstler bringen. Das Werk erscheint in 36 Bf. a M. 2.

In A. Hartleben's Verlag in Wien erscheint ein Prachtwerk unter dem Titel: Die Sahara oder Von Dase zu Dase. Bilder aus dem Natur- und Volksleben in der großen afrikanischen Wüste. Von Dr. Josef Chavanne. (In 18 Bf. a 60 Pf.)

Für den Verlag von W. Violet in Leipzig befindet sich in Vorbereitung: „Examinatorium über die theologische Disciplinen“ nach den ganzbarsten Lehrbüchern. 1. Abthlg.: Kirchengeschichte. 2. Abthlg.: Dogmatik-Ethik. 3. Abthlg.: Dogmengeschichte-Symbolik etc. Es wird dieses Examinatorium, von dem jede Abtheilung für sich käuflich ist, bei Studenten der Theologie, Seminarien, protestant. Geistlichen etc., verbiente Anerkennung finden.

Kirchennachrichten aus Schwarzenberg.

Am Gründonnerstag Beichte 19 Uhr und sodann Predigtgottesdienst mit Communion. Am Garsfreitag öffentliche Communion. Die Beichte beginnt 19 Uhr. Vormittags Predigtgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr liturgischer Gottesdienst. Am 1. Ostersfeiertage öffentliche Communion. Die Beichte beginnt 19 Uhr. Vormittags Predigtgottesdienst. Nachmittags liturgischer Gottesdienst. Am 11. Feiertage früh und nachmittags Predigtgottesdienst.

— Bibelcollece. —

Kirchenmusik. 1. Ostersfeiertag: Hymne v. J. Haydn (Allmächtiger, Preis dir und Ehre).

11. Ostersfeiertag: Cantate v. R. Hermann (Tod, wo ist dein etc.).

Casino zu Schneeberg. Concert und Ball Mittwoch, den 24. April a. c., Anfang Abends 6 Uhr.

Die Vorsteher.

Concert im Gasthof zur Sonne in Schneeberg

am ersten Osterfeiertag, von Abends 8 Uhr an, gespielt von Mitgliedern des hiesigen Stadtmusikchors (Messingmusik), am
zweiten Osterfeiertag 1887, von Abends 7 Uhr an, hierzu ladet ergebenst ein
(1-2) **L. Fischer.**

Concert im Hotel zum blauen Engel in Aue

am ersten Osterfeiertag, von Nachmittags 4 Uhr an, den zweiten Feiertag, öffentliche Tanzmusik, von 4 Uhr an,
den dritten Feiertag Concert und Ball, von Nachmittags 5 Uhr an, sämtliche Musik gespielt vom Schneeberger Stadt-
musikchor, hierzu ladet ergebenst ein
(1-2)

Gutsverkauf.

Ein Gut in Delant bei Vichtenstein, mit 30 Aekern Feld und Wiese, günstig
gelegen, guter Boden, ist zu verkaufen.
(1-3)
Näheres ertheilt **Carl Plämig** im Bucher-Neubert'schen Gute zu Delant.

Empfehlung.

Geehrten Herrschaften von Schneeberg zur Nachricht, daß ich die Michael'sche
Drehmangel in guten Zustand habe seyen lassen und bitte bei Bedarf gütigst um
Beschaffung.

Bestellungen werden im Hause Nr. 27, 1 Tr., entgegengenommen.
Schneeberg. Ed. Ant. Windisch, jun., Sattler.

Elegante Damen- u. Kinderschürzen,

" " = Stoffröcke,

" " = Morgenröcke

empfehle zu billigsten Preisen

C. M. Ungethüm in Schneeberg, am Frauenmarkt.

Dachschindeln

in bester Qualität, gut gearbeitet, sowie alle Gattungen Schnittmaterial empfehlen
zu billigsten Preisen
(3246-51)

Seller & Schiff,

Brettsäge, Schindelmachine und Holzgeschäft
in Langgrün bei Carlsbad (Böhmen).

MATTONI'S

GISSHÜBLER

der reinste alkalische Sauerbrunn
in Krankheiten der Athmungs- und Verdauungs-Organen, wie als Getränk zu
allen Tageszeiten ärztlicherseits bestens empfohlen.
HEINRICH MATTONI, CARLSBAD.

Vorräthig in den Apotheken und Mineral-
wasser-Handlungen. (1-12)

Kartoffelverkauf.

200 Cir. gute Saamen- und Speise-
Kartoffeln sind zum Verkauf bei
Schneeberg. **H. Mückel,**
Lohnkutscher.

Eine gute Violine

mit Laßen ist zu verkaufen. Wo? ist zu
erfragen in der Exped. d. Bl. in Schneeberg.
Frische Schmalzbutten in 3 Qualitäten,
Eier im Ganzen billigst bei
Schneeberg. **Karl Hochmuth.**

Commis-Stellegesuch.

Ein junger Kaufmann, militairfrei,
mit guten Zeugnissen, der Material- und
Eisenwaarenbranche kundig, sucht Stellung,
gleichviel ob Contor, Lager oder Detail.
Def. Off. werden sub. N. Nr. 100 an
d. Exped. d. Bl. erbeten.

Leim

eignetes Fabrikat, empfiehlt in
guter Qualität zu billigen
Preisen
Ernst Wilmann.

Ein nicht zu junges Dienstmädchen
welches im Kochen und häuslichen Arbeiten
nicht unerfahren ist, findet bei gutem Lohn
einen Dienst. Näheres zu erfahren in der
Expedition dieses Blattes in Schneeberg.

Einige Spod Schütten und Böh-
mischer Kropf verkauft
Karl Mückel in Schneeberg.

Boule- Verein

in Schwar-
zenberg.
Heute Abend
8 Uhr Ver-
sammlung im
Bereinslokale,
an einladet



der Verst.

Frisches Rindfleisch empfiehlt
von heute an
Ludwig Niesel, Topfmarkt und
Gottlieb Ross, Webergasse, Schneeberg.

Frisches fettes Ochsenfleisch
empfiehlt von heute
an
Wilhelm Fischer,
Schneeberg, Ritterg.

Sonnenschirme u. Regenschirme
in großer moderner Auswahl, zu äußerst
billigen Preisen, empfiehlt zur gütigen Be-
rückichtigung
Schneeberg. **C. A. Schmalfuß.**

Buchholzkegelkugeln und weißbuche-
ne Regel in allen beliebigen Größen empfiehlt
Schneeberg. **C. A. Schmalfuß.**

Während der Ferienzeit empfiehlt ich
folgendes: Rucktorte, Berliner Kaffee-
kuchen, Topfkuchen und verschiedene
andere Gebäck.

Herrmann Reuther,
Schneeberg, Langgasse.

Gummischuhe, Regenmäntel
reparirt dauerhaft
Friedr. Steinmüller, Schneeberg,
Rittergasse.

Einige Fuder Dünger
verkauft
H. Kirchels, Schneeberg, Nr. 602.

Eier. — Eier.
à Stück 4 Pf. bei
H. Martin in Schwarzenberg.

Einige schon möblirte
Stube
ist an einen Herrn oder
Dame sofort zu vermieten in der Nähe
der Bürgerschule, Schneeberg, P. Nr. 621.

Dachpappe à Rolle 10 Pf. von
4 W. — an em-
pfehit
(1-3) **C. Erdner,** Stadt u.

Apfelspalten,

beste geschälte, empfiehlt billigst (1-2)
Bernhard Junghans, Schneeberg.

Selters- u. Sodawasser

zu Fabrikpreisen, empfiehlt
Bernhard Junghans in Schneeberg.

Ladirte Spielfarten,

à Spiel 1 Mt., bei
Bernhard Junghans in Schneeberg.
Frische Braundierhefen empfiehlt
Richter, Schneeberg, Drachenkopf.

Carlsbader Haus.

Edt böhmisches Michelober La-
gerbier wird vom Gründonnerstag an
verzapft.

Als Vorzüglichstes
für Säuglinge und kleine Kinder em-
pfehle
Timpes Kindernahrung
Kraftgries,
ausgezeichnet bewährt und billig. Pa-
dete à 40, 80 u. 150 Pf. Verkauf
bei **Apt. Schwamkrug** in Schne-
bera. (1-4)

Pasteur's Essig-Essenz
ist jedem Haushalt als practi-
sch und vorzüglich zu em-
pfehlen, weil man aus einem
Flacon, nur durch Verdünnen mit
Wasser, 10 Weinflaschen eines
unübertrefflich reinen vor-
züglichen Essigs selbst be-
reitet!
Eingeführt in königlichen, herr-
schaftlichen und vielen Tausend
bürgerlichen Küchen in Stadt
und Land!
(Generaldepot **Max Eib,**
Dresden.) In Schneeberg und
Neustädtel in den Apotheken
zu haben. Farblose oder rein gelbe
Essenz p. Flacon 1 Mark, feine
Estragon-Essenz p. Flacon 1
Mark 25 Pf. (1675-80)

Gegen Husten, Hals- oder Brust-Webel

ist der allein echte rheinische Trauben-Brust-
honig sowohl direkt aus der Flasche als
auch in heißer Milch, Thee u. s. w. genom-
men, von unübertrefflich vorzüglichster Wir-
kung. Kosten beim Gebrauch
ca. 20 Pf. täglich. Ori-
ginalflaschen à 1, 1½ und
3 Mark allein acht mit ne-
biger Verschlußmarke des ge-
richtlich anerkannten Erfin-
ders in Schneeberg in der Adler-Apothek
und bei Hrn. Bernh. Chr. Härtel, in Auer-
bach bei Gust. Müller, in Köhnitz bei Cle-
mens Glas, in Schwarzenberg bei Carl
Veyreuther und in der Engel-Apothek, in
Kirchberg bei Apoth. Regel. (1268-68)
(Zu beziehen durch alle renommirten
Apotheken.)



Heute morgen 4 Uhr starb un-
erwartet schnell meine gute Frau,
Marie geb. Leonhardt, was ich Ver-
wandten, Freunden und Bekannten mit der
Bitte um stille Theilnahme tiefgebeugt an-
zeige.
Aue, am 17. April 1878.

Robert Lein,
im Namen der übrigen Hinterlassenen.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmit-
tags 4 Uhr statt.

Dankesanzeige.

Für die mir so zahlreich geleistete Hilfe
bei dem am vergangenen Sonntag, abends-
lich betroffenen Brandunglück gebe ich hier-
durch meinen innigsten Dankesgefühlten Aus-
druck, indem ich in anerkennenswerther Weise
denjenigen, die bei zunehmender Feuerwuth
und eigener Gefahr mein Vieh und Inventar
retteten, ferner des schnellen Eingreifens der
Spritzenmannschaften von der Nachbar-
gemeinde Grünhübel, dann den Anstrengun-
gen meiner lieben Kameraden der hiesigen
Feuerwehr, sowie der wackeren von Sach-
senfeld, deren zeitiges Erscheinen zu bewun-
dern ist, und endlich aller anderen Gemein-
den aus der Umgebung, deren Spritzenmann-
schaften zur Hilfe bereit hier erschienen,
gedenke.

Gott schütze Alle vor ähnlichen Schick-
salschlägen.
Raschau, den 16. April 1878.

Emil Freitag.
Heute ff. Kartoffelkuchen bei
Schneeberg. **C. F. Freitag.**

Zürk. Pflanzen,
Pflanzen-Ruß,
Preiselbeeren,
Apfelschnitte,
Citronen und Apfelsinen,
Walz. Honig,
Sardellen, Rostich und Saure
Gurken empfiehlt billigst
Schneeberg. **C. F. Freitag.**

Weißen Zinnsand
Schneeberg. **H. Weis jun.**

Eine Stepperin
auf feinere Arbeit geübt, findet Unterkom-
men in Schneeberg bei
(1-2)
Emil Bauer & Co.

Verkauf.

Es liegen 3 Stück hölzerne Kampräder,
das größte zu 5 Ellen, eins zu 3 Ellen und
eins zu 18 Zoll, desgleichen 2 Stück eiserne
Räder, eins zu 2 Ellen 18 Zoll und eins
zu 16 Zoll zum sofortigen Verkauf.
Farben- und Bitriolwerk Seher,
den 14. April 1878. (1-2)
Ernst Mosch.

Die Erzeugnisse der Kaiserlichen
Hof-Chocoladen-Fabrik Gebr. Stoll-
werk in Eöln empfangen mit dem
Jurys-Urtheil „für höchste Vollkom-
menheit der Fabrication, vorzügliche
Qualität und Wohlgeschmack“ in
Philadelphia die auf Deutschland ent-
fallene einzige Medaille.
Die Chocolaten sind in den meis-
ten Conditoreien und größeren Ge-
schäften vorräthig.

Reiheschant in Schneeberg.
Braundier schant: Herr Schuhmacher-
meister Gottfried Wiedemann in der
Webergasse und Fleischerswitwe Fischer
in der Fleischergasse.
Weißbier: Herr Schlosser Schürer bei
der Bürgerschule.
Lagerbier: Maurer Walther, Webergasse.

Reiheschant Köhnitz.
Braunbier: Dr. Gottlob Häufiger.
Lagerbier: Dr. Christian Richter.
Reiheschant in Schwarzenberg.
Lagerbier und Braundier Frau verm.
Bleichschmidt.

Fertige Conto-Bücher,

als: Estrazen, Facturen, Haupt- und Cassen-Bücher mit
Miniatur, in Leinwand und engl. Leder gebunden, für
jedes Geschäft passend, sind wieder eingetroffen und empfiehlt die
Gärtner'sche Buch- u. Steindruckerei in Schwarzenberg.
P. S. Bücher mit Typar-Miniatur werden um 20% billiger verkauft.
D. D.